

war gerade verkehrt gedacht, denn das waren die des Glücks; aber weshalb sollte nicht auch die Polizei fehlen können? Er zog sie an, steckte seine Papiere in die Tasche und nahm einige Manuscripte unter den Arm (zu Hause sollten sie durchgelesen und Concepte davon genommen werden); aber nun war es gerade Sonntag Vormittag und das Wetter gut. „Eine Tour nach Friedrichsberg könnte mir wohlthun,“ dachte er; und so ging er da hinaus.

Es konnte keinen stilleren und solideren Menschen geben, als diesen jungen Mann. Wir gönnen ihm den kleinen Spaziergang von ganzem Herzen; er wird nach dem vielen Sitzen sicher recht wohlthwendig auf ihn wirken. Anfangs ging er nur wie ein vegetirender Mensch; deshalb hatten die Galoschen keine Gelegenheit, ihre Zauberkraft zu bethätigen.

In der Allee begegnete er einem Bekannten, einem unserer jüngern Dichter, der ihm erzählte, daß er am folgenden Tage seine Sommerreise beginnen würde.

„Wollen Sie schon wieder fort?“ sagte der Copist. „Sie sind doch ein glücklicher, freier Mensch. Sie können fliegen, wohin Sie wollen; wir Andern haben eine Kette am Fuß!“

„Aber sie ist an den Brodbaum befestigt!“ erwiderte der Dichter. „Sie brauchen nicht für den morgenden Tag zu sorgen, und werden Sie alt, so bekommen Sie Pension!“

„Sie haben es doch am besten,“ sagte der Copist. „Es ist ja ein Vergnügen, zu sitzen und zu dichten. Die ganze Welt sagt Ihnen Angenehmes, und dann sind Sie Ihr eigener Herr! Ja, Sie sollten es nur probiren, im Gericht bei den trivialen Sachen zu tauzen!“

Der Dichter schüttelte den Kopf; der Copist schüttelte auch den Kopf; jeder blieb bei seiner Meinung und dann trennten sie sich.

„Es ist ein eigenes Volk, diese Poeten!“ dachte der Copist. „Ich möchte wohl probiren, in eine solche Natur einzugehen, selbst